

Version 2023 | Sammlung unserer Informationsblätter zum Thema Hecken
im Rahmen des Kantonalen Heckenwettbewerb 2023

Erarbeitet von der suisseplan Ingenieure AG raum + landschaft als
Blumenstrauss an Ideen für alle Interessierten



Vorwort



Quelle Foto: suisseplan Ingenieure AG

Die Geschichte der Hecke

Hecken haben in der Schweiz eine lange Tradition. Bereits zur Zeit der Römer wurden Hecken gezielt angelegt um feindlichen Truppen das Durchreiten der eigenen Ländereien zu erschweren. Ebenso waren Hecken schon immer ein Zeichen von Nutzung und Bewirtschaftung. In der Landwirtschaft wurden Hecken zur Umzäunung der einzelnen Felder in der Dreifelderwirtschaft angelegt. Andernorts wurden Lebhäge erstellt, welche als grüner Zaun für gehaltene Tiere fungierte. Entlang von Gewässern wurden Weiden immer wieder auf den Kopf zurück geschnitten um Ruten für das Flechten von Körben zu gewinnen. Daraus entstanden die typischen Hecken aus Kopfweiden. Hecken wurden zur Futtergewinnung geschneitelt, oder zur Gewinnung von Energieholz niederwaldartig bewirtschaftet. Daneben wurden Hecken auch als Schutz vor Wind und Erosion angelegt. Ein besonders auffälliges Beispiel dafür sind die landschaftsprägenden Reihen aus Säulenpappeln. Diese wurden oftmals gepflanzt um die starken Winde, welche über die Äcker zogen, zu brechen.

Die Verwendung von Hecken in der Gartengestaltung geht historisch zurück bis in die Antike. In Europa waren Hecken zur Zeit der Renaissance und des Barocks besonders beliebt. In dieser Zeit entstanden auch die heute teilweise noch beliebten Irrgärten oder Heckenlabyrinth. Das Gestaltungselement der Hecken zog sich dann weiter bis in die englischen Landschaftsparks und ist bis heute ein fester Bestandteil der Gartengestaltung, im öffentlichen wie im privaten Bereich.

So ist es nicht verwunderlich, dass Hecken bis heute unser Landschafts- und Siedlungsbild prägen. Heute unterscheiden wir zwischen Nieder-, Hoch- und Baumhecken. Niederhecken bestehen aus eher niedrig wachsenden Sträuchern und erreichen eine Höhe von zwei bis drei Metern. Hochhecken wiederum bestehen aus Grosssträuchern, welche gerne einmal fünf Meter und höher werden. Diese werden zusätzlich von niederen Sträuchern ummantelt. Bei einer Baumhecke kommen zusätzlich hochgewachsene Bäume dazu. Diese wachsen aufgrund von unterlassenen Pflegeeingriffen auf, oder werden bewusst stehen gelassen. Sie dienen beispielsweise dem Vieh als Schutz vor Unwettern.

Ökologischer Wert

In der heutigen Landwirtschaft stehen Hecken besonders aufgrund ihres ökologischen Wertes im Fokus. Die grünen Heckenbänder ziehen sich vielerorts wie ein Netz durch unsere Kulturlandschaft und bilden dadurch ideale Vernetzungskorridore für unsere einheimische Tierwelt. Neben diesen Schutz bietenden Verbindungen stellen Hecken zudem Lebensraum sowie Nahrung bereit und dienen als Fortpflanzungs- und Überwinterungsort. Besonders wertvoll werden sie, wenn entlang der Hecken ein Krautsaum angelegt und extensiv bewirtschaftet wird. So können die Hecken auch als Biodiversitätsförderfläche (BFF) gemäss Direktzahlungsverordnung (DZV) angemeldet werden und lösen bei den Bewirtschaftenden entsprechende Zahlungen aus. Viele unterschiedliche, einheimische Gehölzarten, dornenreiche sowie beeren tragende Sträucher und landschaftstypische Einzelbäume erhöhen den ökologischen Wert von Hecken zusätzlich.

Diese Prinzipien gelten auch für Hecken im Siedlungsgebiet. Das Verwenden von einheimischen, standorttypischen Gehölzen leistet einen wichtigen Beitrag zur Siedlungsökologie. In bebauten Gebieten, in welchen Nahrung und Lebensraum für viele unserer Tierarten zunehmend knapp werden, sind schützende und fruchttragende Sträucher äusserst wertvoll. Es kommt nicht von ungefähr, dass Hecken auch im Rahmen von Biodiversitätsförderung und Klimadebatten vermehrt angesprochen werden. Wenig artenreiche Hecken sowie Hecken aus gebietsfremden Sträuchern, darunter invasive Arten wie der Kirschlorbeer, sind besonders in privaten Gärten weit verbreitet. Erfreulicherweise zeichnet sich in diesem Bereich ein Umdenken in der Bevölkerung ab. Invasive Neophyten werden zunehmend bekämpft, eintönige Thujahecken weichen farbigen Niederhecken aus einheimischen Sträuchern und monotone Rasenflächen werden vermehrt zu reich blühenden Blumenrasen und -wiesen aufgewertet.

Hecken sind und bleiben ein wichtiger Bestandteil unserer Kulturlandschaft, unserer öffentlichen Freiräume sowie unserer Privatgärten.

Inhaltsverzeichnis



Quelle Foto: suisseplan Ingenieure AG



Quelle Foto: suisseplan Ingenieure AG

Hecken und Sträucher

- Anforderungen an Hecken und Lebhäge
- Wir fördern attraktive Hecken
- Wir schützen und fördern Hecken
- Wir fördern das Tierwohl mit Laub
- Wir sorgen für Heckenpflanzungen
- Wir pflanzen stachelige Schönheiten

Ergänzende Strukturen

- Wir fördern Kleinstrukturen

Profiteure von Hecken

- Wir helfen dem Feldhasen auf die Sprünge
- Wir unterstützen den Neuntöter
- Wir unterstützen die Zauneidechen



Quelle Foto: suisseplan Ingenieure AG



Quelle Foto: suisseplan Ingenieure AG

Impressum

2023 © suisseplan Ingenieure AG raum + landschaft

2. Auflage

im Rahmen des kantonalen Heckenwettbewerb 2023

Bilder: Beat Fischer, BirdLife Schweiz (Martin Gerber, Mathias Schäf, Ruedi Aeschlimann) Pixabay, saxifraga.nl, StadtNatur, suisseplan Ingenieure AG,

Druck: Multi Reflex AG, Luzern

Gestaltung: suisseplan Ingenieure AG raum + landschaft

Anforderungen an Hecken und Lebhäge im Rahmen unserer Projekte

Hecken sind wichtige Vernetzungs- und Strukturelemente unserer Kulturlandschaft. Wird entlang der Hecke ein Krautsaum stehen gelassen, gilt diese als Biodiversitätsförderfläche (BFF) und kann somit zusätzliche Beiträge über das Vernetzungsprojekt auslösen. In der Landschaftsqualität können zudem Hecken mit Pufferstreifen und Lebhäge/Dornenzäune angemeldet werden. Ein ungedüngter Pufferstreifen von mindestens 3 Meter Breite ist entlang jeder Hecke Pflicht.



Hecken, Feld- und Ufergehölze mit Krautsaum Qualitätsstufe I (BFF)

- Keine Düngung/Pflanzenschutzmittel
- Sachgerechte Pflege des Gehölzes, nur während Vegetationsruhe, mind. alle 8 Jahre, abschnittsweise und maximal auf einem Drittel der Fläche
- Beidseitig 3 – 6 m Krautsaum (Schnitttermin wie extensiv genutzte Wiese, Schnittgut abführen)
- Hecken in Weiden: Krautsaum muss bis zum Schnittzeitpunkt ausgezäunt werden, danach ist Beweidung erlaubt



Hecken, Feld- und Ufergehölze mit Krautsaum Qualitätsstufe II (BFF)

- Anforderungen gemäss Qualitätsstufe I
- Breite des Gehölzes mind. 2 m
- Einheimische Strauch- und Baumarten
- Pro 10 m durchschnittlich mind. 5 verschiedene Strauch- und Baumarten
- Mind. 20 % der Strauchschicht dornentragende Sträucher oder pro 30 m mind. ein landschaftstypischer Baum (Umfang auf 1.5 m Höhe mind. 170 cm)
- Krautsaum: max. 2 Nutzungen pro Jahr, 2. Schnitt frühestens 6 Wochen nach dem 1. Schnitt
- Einsatz von Mähaufbereiter verboten



Hecken, Feld- und Ufergehölze mit Pufferstreifen

- Keine Düngung/Pflanzenschutzmittel auf einer Breite von mind. 3 Metern entlang der Hecke
- Keine invasiven Neophyten
- Pflege der Hecke einmal in 4 Jahren auf gesamter Länge (jährlich max. ein Drittel der Fläche auf Stock setzen)
- Hecke befindet sich auf LN eines Ganzjahresbetriebes



Lebhäge/Dornenzäune

- Aus einheimischen Sträuchern
- Dienen als Abgrenzung
- Stehen auf der LN oder Sömmerungsfläche
- Geschnitten max. 1 m breit, Länge mind. 20 m
- Regelmässige Pflege (Schnitt jedes 2. Jahr)
- Keine invasiven Neophyten
- Kein zusätzliches Anbringen von Stacheldraht

Beiträge pro Are (bzw. pro Laufmeter bei Lebhägen/Dornenzäunen) in CHF

Typ	BFF	VP	LQP	Total
Hecken, Feld- und Ufergehölze mit Krautsaum QI (BFF)	21.60	10.-	0.-	31.60
Hecken, Feld- und Ufergehölze mit Krautsaum QII (BFF)	21.60 + 28.40	10.-	0.-	60.-
Hecken, Feld- und Ufergehölze mit Pufferstreifen	-	-	20.-	20.-
Lebhäge/Dornenzäune (Laufmeter)	-	-	2.-	2.-

Anforderungen/Beiträge gemäss Direktzahlungsverordnung (DZV), Stand Januar 2023
Massnahmenblätter Landschaftsqualität Projekte Schwyz, Stand Januar 2022

Wir fördern attraktive Hecken im Rahmen unserer Projekte

Hecken erfüllen unterschiedliche Funktionen wie Wind- und Bodenschutz, sind eine vielseitige Nahrungsquelle und stellen wichtige Überwinterungs- und Fortpflanzungsorte dar. Zudem dienen sie Sing- und Greifvögeln als wertvolle Sitzwarte. Damit Hecken diese vielfältigen Funktionen erfüllen können, brauchen sie unsere Pflege. Mit gezielten Pflegeeingriffen wird die Hecke zu einer ökologisch hochwertigen Gehölzstruktur aufgewertet. Das dichte Unterholz, ein reiches Angebot an Beeren und Sämereien sowie artenreiche Krautsäume bieten dabei zusätzlich Schutz und Nahrung.



Ein extensiv genutzter Krautsaum gehört zu jeder wertvollen Hecke dazu.



Wurzelnackte Sträucher müssen besonders gut gegossen werden.

Was zeichnet eine wertvolle Hecke aus?

- Einheimische und regional- sowie standorttypische Gehölzarten
- Dornen- und beerentragende Sträucher
- Prägende Einzelbäume wie Eichen, Linden oder Ahorne
- Ein extensiv genutzter Krautsaum von mindestens 3 m beidseitig der Hecke; 1. Schnitt wie extensiv genutzte Wiese
- Ast-, Stein- und Laubhaufen randlich und in Lücken
- Pflege der Gehölze erfolgt selektiv und/oder abschnittsweise

Tipps zur Heckenpflege

Der beste Zeitpunkt für die selektive Heckenpflege liegt zwischen November und März, während der Vegetationsruhe.

Zwei mögliche Arten der Pflegeeingriffe:

Selektiv

- Nur einzelne, rasch wachsende Gehölze (u. a. Esche, Hasel, Weide) auf den Stock setzen: Die Triebe ca. 10 cm über dem Boden abschneiden (alle 3 bis 5 Jahre)
- Langsam wachsende Arten schonend auslichten: Einzelne alte Triebe an der Basis entfernen (alle 5 bis 8 Jahre)

Abschnittsweise

- Abschnitte werden auf den Stock (alle Triebe ca. 10 cm über Boden) gesetzt
- Maximale Pflegelänge pro Jahr: 1/3 der Heckenlänge
- Einige langsam wachsende Arten gezielt stehen lassen

Tipps zur Pflanzung

- Viele verschiedene Straucharten verwenden, hoher Anteil dornentragender Sträucher (mind. 20 %)
- Sträucher in Gruppen pflanzen (3 bis 5 Gehölze der gleichen Art); dabei sind je nach gewünschter Bepflanzungsdichte 1-2 Pflanzen pro Quadratmeter sinnvoll.
- Pflanzung zwischen Herbst und Frühling, bei frostfreiem Boden
- Rückschnitt von mind. 1/3 bei wurzelnackten Gehölzen
- Pflanzen nicht tiefer als den Wurzelansatz setzen
- Pflanzloch mit lockerer Erde auffüllen, leicht andrücken
- Gehölze nach der Pflanzung reichlich giesen
- Verletzte Wurzeln etwas zurückschneiden

Attraktive einheimische Heckenpflanzen (Auswahl)

- Alpen-Hagrose
- Alpen-Johannisbeere
- Apfel-Rose
- Bereifte Rose
- Faulbaum
- Feld-Ahorn
- Feld-Rose
- Gewöhnlicher Schneeball
- Hagebuche
- Haselstrauch
- Hunds-Rose
- Korb-Weide
- Kornelkirsche/Tierlibaum
- Liguster
- Pfaffenhütchen
- Purgier-Kreuzdorn
- Reif-Weide
- Rote Heckenkirsche
- Roter Holunder
- Sal-Weide
- Schwarzdorn
- Schwarze Heckenkirsche
- Schwarzer Holunder
- Süsskirsche/Vogelkirsche
- Traubenkirsche
- Wolliger Schneeball
- Zimt-Rose

Weitere Heckenpflanzen finden Sie über den untenstehenden QR-Code oder auf folgender Webseite:

www.suisseplan.ch/heckenpflanzen



Wir schützen und fördern Hecken im Rahmen unserer Projekte

Hecken sind wertvolle Elemente unserer Kulturlandschaft. Entlang von Parzellengrenzen, Äckern oder Fliessgewässern wurden sie als natürliche Abgrenzungen oder als Windschutz gepflanzt. Daneben sind Hecken wichtige Vernetzungselemente und Übergangsräume für unsere einheimischen Tier- und Pflanzenarten. In den letzten Jahrzehnten sind zahlreiche Hecken verschwunden, wo sie dem Nutzungsdruck in Form von neuen Gebäuden und Anlagen oder der rationellen Landwirtschaft nicht standhalten konnten. Mit zahlreichen Massnahmen können wir unsere Hecken fördern und zu ihrem Schutz beitragen.



Ökologisch wertvolle Hecke mit extensiv bewirtschaftetem Krautsaum.
Quelle Foto: suisseplan Ingenieure AG

Rechtliche Situation

Im Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz (NHG) werden Hecken als besonders schutzwürdige Lebensräume bezeichnet. Gemäss Eidgenössischem Jagdgesetz (JSG) wird das Beseitigen von Hecken zudem mit einer Busse bestraft. Damit sind Hecken rechtlich geschützt, sowohl in der Landwirtschafts- wie auch in der Bauzone. Als Hecke wird ein mind. 10 Meter langer, stufig aufgebauter Gehölzstreifen mit vorwiegend einheimischen, standortgerechten Sträuchern und Bäumen bezeichnet.



In Schutzverordnung aufgenommene Hecken (hellgrüne Punkte)
Quelle Foto: suisseplan Ingenieure AG

Hecken schützen und fördern

Kantone und Gemeinden spielen eine wichtige Rolle für den Schutz unserer Hecken. Sie sind an Verfahren zum Ersatz von Hecken bei ordentlichen Eingriffen oder an Verfahren zur Wiederherstellung/zum Ersatz bei widerrechtlichen Eingriffen beteiligt. Gemeinden können Hecken zudem in ein Landschaftsinventar oder eine Schutzverordnung aufnehmen und Pflegeverträge abschliessen.

Beim Anlegen oder der Aufwertung einer Hecke ist das Pflanzen von einheimischen und standortgerechten Arten ein wichtiger Grundsatz. Artenreiche Hecken mit einem hohen Anteil an dornentragenden Gehölzen sind ökologisch besonders wertvoll. Vor der Pflanzung einer Hecke ist eine Beratung vor Ort sinnvoll.



Quelle Foto: suisseplan Ingenieure AG



Quelle Foto: suisseplan Ingenieure AG

Typische Heckensträucher: Berberitze (links), Rote Heckenkirsche (rechts)

Wiederherstellung und Ersatz von Hecken

Manchmal lässt sich eine Beeinträchtigung oder Beseitigung von Hecken nicht vermeiden. In diesem Fall ist nach NHG der Verursacher verpflichtet, für den bestmöglichen Schutz der Hecke, eine Wiederherstellung oder angemessenen Ersatz zu sorgen.

- Wiederherstellung: Unmittelbar nach Abschluss des Eingriffs wird eine gleichwertige Hecke an Ort und Stelle gepflanzt.
- Ersatz: Eine gleichwertige Hecke wird an einem anderen, ökologisch sinnvollen Ort gepflanzt.



Quelle Foto: suisseplan Ingenieure AG

Organisierter Publikumsanlass zum Thema Hecke mit Heckenpflanzung

Schutz- und Fördermassnahmen für Hecken

- Heckenpflegetage für Landwirte durchführen
- Jährliche Heckenpflanzen-Bestellaktionen für die Bevölkerung lancieren
- Beratungen vor Ort anbieten
- Heckenpflanzungen/-exkursionen mit Schulen durchführen
- Auf gemeindeeigenen Parzellen Hecken vorbildlich pflegen und aufwerten, neue Hecken pflanzen
- Heckenverträge abschliessen; Aufwertungen durchführen
- Öffentlichkeitsanlässe für die Bevölkerung organisieren
- Bevölkerung für das Thema Hecke sensibilisieren

Wir fördern das Tierwohl mit Laub im Rahmen unserer Projekte

Hecken erfüllen unterschiedliche Funktionen. Unter anderem bieten sie Nahrung und Unterschlupf für verschiedene Tiere, schützen vor Wind sowie vor Bodenerosion. Zusätzlich prägen Hecken unser Landschaftsbild. Als Futterhecken versorgen sie das Vieh mit Laub – wertvolles Futter, das als Ergänzung zum konventionellen Futter genutzt werden kann und dessen Inhaltsstoffe die Tiergesundheit fördern. Früher wurde das Vieh dazu in den Wald getrieben und das Laub als zusätzliches Futter für den Winter geerntet. Heute wird das Futterlaub aus Schnittgut von Hecken oder Kopfbäumen gewonnen.



Rinder essen gerne Laub, wenn sie die Gelegenheit bekommen.

Laub als Futter fördert die Tiergesundheit

Das Departement für Nutztierwissenschaften am Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) empfiehlt Laubfütterung wegen den Mineralstoffen, dem meist hohen Proteingehalt, den gesunden sekundären Pflanzenstoffen (v. a. Bitterstoffe) und der Steigerung des Tierwohls durch geschmackliche Abwechslung. Die Verträglichkeit von Laub variiert von Tierart zu Tierart. Pferde sind bspw. empfindlicher als Hirsche oder Ziegen. Der Nährwert der Laubgehölze variiert je nach Gehölzart und übertrifft teilweise den von Heu.



Das Schnittgut der Lebhäge kann als Futter genutzt werden.

Futterhecken dienen nicht nur dem Vieh

Futterhecken bieten Sitzwarten für verschiedene Vögel. Diese finden in den Verdickungen der Schnittstellen zudem geeignete Brutorte. Verschiedene Kleinsäuger, Amphibien und Reptilien nutzen (Futter-)hecken als Vernetzungsachsen. In diesen Gehölzen leben auch viele Insekten. Die einheimischen Falter bzw. deren Raupen schätzen vor allem die Sal-Weide und den Haselstrauch als Raupenfutterpflanze (mit 60 bis 100 Falterarten). Eschen, Linden, Ulmen und Erlen versorgen ebenfalls bis zu 30 Raupenarten mit Futter. Die abgefressenen Äste und Zweige können nach der Fütterung als Asthaufen am Rand der Hecke aufgeschichtet werden. Diese dienen unter anderem als Winterquartier für den Igel oder die Erdkröte.



Wertvolle Kopfbweiden prägen das Landschaftsbild.

Nährwert von Laub im Vergleich mit Heu

- Weisse Maulbeere (*Morus alba*); nicht einheimisch
- Weiden (*Salix spp.*), insbesondere die Sal-Weide (*Salix caprea*)
- Linden (*Tilia spp.*)
- Gemeine Esche (*Fraxinus excelsior*)

————— Nährwert von Heu —————

- Haselstrauch (*Corylus avellana*)
- Erlen (*Alnus spp.*)
- Ulmen (*Ulmus spp.*)



Futterhecken mit Strukturelementen bereichern die Landschaft.

Biodiversität und Tierfutter

Futterhecken dienen primär als Viehfutterquelle. Damit diese Hecken auch ökologisch wertvoll sind, gilt es folgende Punkte zu beachten:

- Ergänzende Dornensträucher punktuell in Gruppen
- Artenwahl nach Futternährwert und Verträglichkeit
- Abschnittsweise starker Rückschnitt mit niedriger Endhöhe (auf Stock setzen)
- Ergänzende Kleinstrukturen wie Ast- oder Steinhaufen
- Extensiv genutzter Krautsaum beidseitig der Hecke

Wir sorgen für Heckenpflanzungen im Rahmen unserer Projekte

Hecken mit einheimischen Gehölzen stellen ein wertvolles Element in unserem Landschaftsraum dar. Je nach Zweck und Ziel, kann eine Hecke verschieden dicht gepflanzt werden. Eine dicht gepflanzte Hecke sorgt schon nach wenigen Jahren für Sichtschutz und erhöht die Verstecks- und Rückzugsmöglichkeiten für diverse Tierarten. Eine locker gepflanzte Hecke hingegen, bietet zwischen den Gehölzen genügend Licht und Raum zur Gedeihung eines krautreichen Saumes oder Altgrasstreifens. Hierbei profitieren insbesondere Insekten und Vögel von Blüten und Samenständen. Die vorliegende Anleitung zeigt auf, mit wie vielen Gehölzen pro Flächen-, bzw. Längeneinheit in einer dichten bzw. locker gepflanzten Hecke zu rechnen ist.

Bepflanzungsart Hecke (Schema)

1-reihige Hecke, locker gepflanzt



Anz. Sträucher
pro lfm oder m²

0.7 Stk. / Laufmeter

Stückzahl nach
Bsp.-Flächen

15 lfm:
10 Stk.

1-reihige Hecke, dicht gepflanzt



1 Stk. / Laufmeter

15 lfm:
15 Stk.

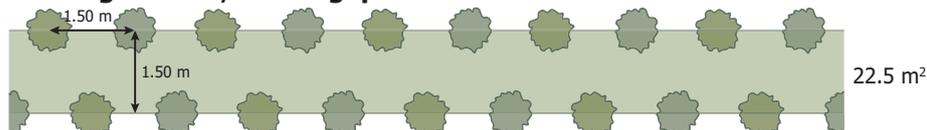
2-reihige Hecke, dicht gepflanzt



2 Stk. / m²

15 m²:
30 Stk.

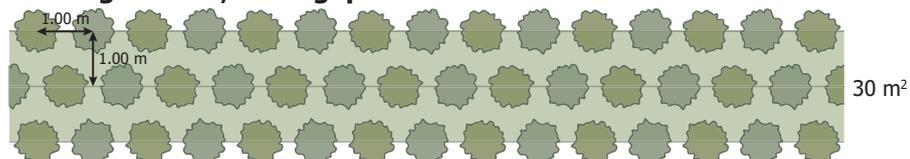
2-reihige Hecke, locker gepflanzt



0.9 Stk. / m²

22.5 m²:
20 Stk.

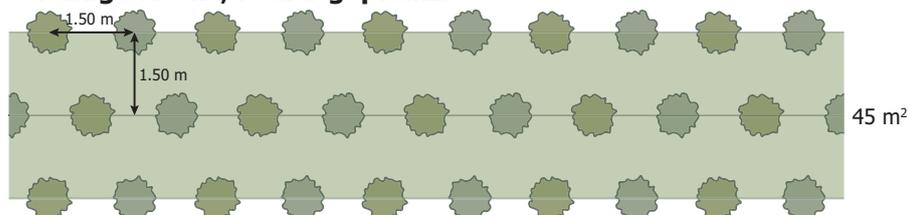
3-reihige Hecke, dicht gepflanzt



1.5 Stk. / m²

30 m²:
45 Stk.

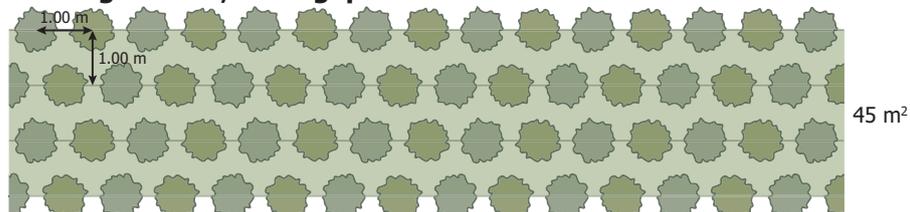
3-reihige Hecke, locker gepflanzt



0.7 Stk. / m²

45 m²:
30 Stk.

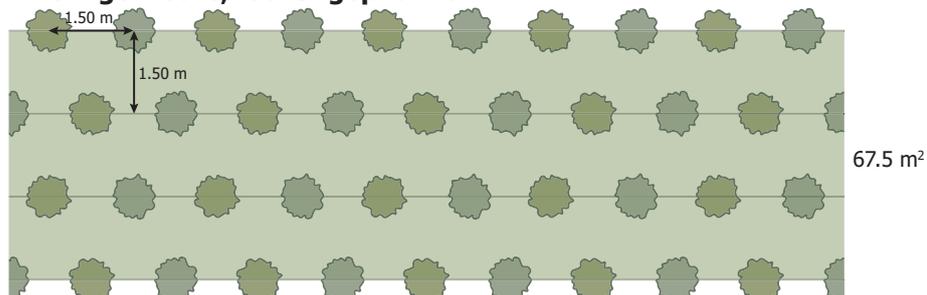
4-reihige Hecke, dicht gepflanzt



1.3 Stk. / m²

45 m²:
60 Stk.

4-reihige Hecke, locker gepflanzt



0.6 Stk. / m²

67.5 m²:
40 Stk.

Einheimische Gehölze für Heckenpflanzungen (Auswahl)

- Feld-Ahorn *(Acer campestre)*
- Felsenbirne *(Amelanchier ovalis)*
- Gewöhnliche Berberitze* *(Berberis vulgaris)*
- Hagebuche *(Carpinus betulus)*
- Kornelkirsche *(Cornus mas)*
- Haselstrauch *(Corylus avellana)*
- Zweigriffeliger Weissdorn* *(Crataegus laevigata)*
- Eingriffeliger Weissdorn* *(Crataegus monogyna)*
- Besenginster *(Cytisus scoparius)*
- Echter Seidelbast *(Daphne mezereum)*
- Gemeines Pfaffenhütchen *(Euonymus europaeus)*
- Faulbaum *(Frangula alnus)*
- Strauchwicke *(Hippocrepis emerus)*
- Sanddorn* *(Hippophaë rhamnoides)*
- Stechpalme* *(Ilex aquifolium)*
- Gemeiner Wacholder *(Juniperus communis)*
- Liguster *(Ligustrum vulgare)*
- Schwarze Heckenkirsche *(Lonicera nigra)*
- Rote Heckenkirsche *(Lonicera xylosteum)*
- Holz-Apfelbaum* *(Malus sylvestris)*
- Vogelkirsche *(Prunus avium)*
- Felsenkirsche *(Prunus mahaleb)*
- Traubenkirsche *(Prunus padus)*
- Schwarzdorn* *(Prunus spinosa)*
- Purgier-Kreuzdorn* *(Rhamnus cathartica)*
- Alpen-Johannisbeere *(Ribes alpinum)*
- Stachelbeere* *(Ribes uva-crispa)*
- Feld-Rose* *(Rosa arvensis)*
- Hunds-Rose* *(Rosa canina)*
- Bereifte Rose* *(Rosa glauca)*
- Zimt-Rose* *(Rosa majalis)*
- Alpen-Hagrose* *(Rosa pendulina)*
- Bibernell-Rose* *(Rosa spinosissima)*
- Apfel-Rose* *(Rosa villosa)*
- Silber-Weide *(Salix alba)*
- Sal-Weide *(Salix caprea)*
- Reif-Weide *(Salix daphnoides)*
- Purpur-Weide *(Salix purpurea)*
- Korb-Weide *(Salix viminalis)*
- Schwarzer Holunder *(Sambucus nigra)*
- Roter Holunder *(Sambucus racemosa)*
- Echter Mehlbeerbaum *(Sorbus aria)*
- Vogelbeerbaum *(Sorbus aucuparia)*
- Speierling *(Sorbus domestica)*
- Elsbeerbaum *(Sorbus torminalis)*
- Eibe *(Taxus baccata)*
- Wolliger Schneeball *(Viburnum lantana)*
- Gewöhnlicher Schneeball *(Viburnum opulus)*



Feld-Ahorn
(*Acer campestre*)



Felsenbirne
(*Amelanchier ovalis*)



Gewöhnliche Berberitze
(*Berberis vulgaris*)



Kornelkirsche
(*Cornus mas*)



Haselstrauch
(*Corylus avellana*)



Eingriffeliger Weissdorn
(*Crataegus monogyna*)



Faulbaum
(*Frangula alnus*)



Sanddorn
(*Hippophaë rhamnoides*)



Gemeiner Liguster
(*Ligustrum vulgare*)



Schwarzdorn
(*Prunus spinosa*)



Alpen-Johannisbeere
(*Ribes alpinum*)



Alpen-Hagrose
(*Rosa pendulina*)



Bibernell-Rose
(*Rosa spinosissima*)



Reif-Weide
(*Salix daphnoides*)



Schwarzer Holunder
(*Sambucus nigra*)



Wolliger Schneeball
(*Viburnum lantana*)

* Stachel-, dornentragende oder bewehrte Gehölze

Wir pflanzen stachelige Schönheiten im Rahmen unserer Projekte

Rosen faszinieren den Menschen dank ihres zarten Erscheinungsbilds und ihres wohlriechenden Dufts seit vielen Hunderten von Jahren. Gezüchtete Zierrosen unterscheiden sich dabei von Wildrosen insbesondere in der Anzahl Kronblätter. Wildrosen besitzen nur deren fünf und haben eine sogenannte offene Blüte, während die meisten Zierrosen zahlreiche Kronblätter und damit eine sogenannte gefüllte Blüte haben. Rosen mögen grundsätzlich trockene, gut besonnte Standorte. Obwohl sie oftmals als Dornen bezeichnet werden, tragen Rosen – botanisch korrekt bezeichnet – Stacheln.



Wildrosen haben attraktive, offene Blüten mit fünf Kronblättern.

Merkmale der Wildrosen

Die Bestimmung der mehr als 30 verschiedenen Wildrosen-Arten in der Schweiz ist nicht einfach, denn sie ähneln sich zum Teil sehr stark. Oft liefern der Habitus, die Form der Kelchblätter sowie der Stängel erste Erkenntnisse. Die Farben der Blütenblätter variieren von weiss bis rosarot. Im Herbst können Rückschlüsse auf die Arten durch die Grösse, Form und Farbe der Hagebutten gezogen werden. Die Hagebutten sind Sammelnussfrüchte, welche aus vielen kleinen, behaarten Nüsschen bestehen.



Neuntöter spessen Beute vor dem Verzehr auf Dornen oder Stacheln auf.

Wildrosen und Neuntöter

In Hecken mit vielen Wildrosen oder anderen bewehrten Sträuchern leben besonders viele Wildtiere. Hier sind sie vor Feinden wie Füchsen, Marder oder Katzen gut geschützt. Ganz besonders auf stachel- und dornenreiche Hecken angewiesen ist der Neuntöter. Dieser Singvogel erbeutet grosse Insekten, Eidechsen und Mäuse. Vor dem Verzehr spiest er sie beispielsweise auf stachelige Zweige auf und lässt sie ein paar Tage hängen. Das Neuntöter-Männchen erkennen wir an seinem rotbraunen Rücken- und grauen Kopfgefieder mit der schwarzen Augenbinde. Das Neuntöter-Weibchen ist dank ihres braun geschuppten Gefieders in Hecken und im Nest gut getarnt. Bei uns lebt der Neuntöter nur von Ende April bis Oktober; den Winter verbringt er in Afrika.



Alle Hagebutten von Wildrosen können zu Konfitüre verarbeitet werden.

Hagebutten als Delikatesse

Viele Tiere schätzen die reifen Hagebutten im Herbst und im Winter als leckere Nahrung, wenn die meisten Beeren bereits abgeerntet sind.

Auch wir Menschen können Hagebutten ernten und in der Küche zu Hagebutten-Tee, -Konfitüre oder -Suppe verarbeiten. Getrocknet oder zu Pulver zermahlen, profitieren wir vom sehr hohen Vitamin C-Gehalt der Hagebutten – beispielsweise einem Müesli beigemischt. Grosse Hagebutten eignen sich besonders gut für die Verarbeitung in der Küche.



Hagebutten sind auch im Winter dekorative Farbtupfer im Garten.

Wildrosen aktiv fördern

Wildrosen können an verschiedenen Orten und in unterschiedlicher Art und Weise gepflanzt werden:

- Im Kulturland als Gebüschgruppe oder in Hecken – insbesondere zur Erreichung der Qualitätsstufe II
- Entlang von Bächen an der Böschungsoberkante
- Zur Hangbefestigung innerhalb und ausserhalb des Siedlungsraums
- Entlang von Feldwegen und Strassen zur Strukturierung der Landschaft
- Neben Wegkreuzen und Bildstöcken als zusätzliches Symbol
- Im Garten in Hecken, als Einzelstrauch oder als Kletterpflanze an Fassaden, Zäunen oder Rosenbogen

Mittelland/Voralpen oder schweizweit

- Tannen-Rose* (*Rosa abietina*)
- Acker-Rose* (*Rosa agrestis*)
- Feld-Rose (*Rosa arvensis*)
- Lederblättrige Rose (*Rosa caesia*)
- Hunds-Rose (*Rosa canina*)
- Busch-Rose (*Rosa corymbifera*)
- Duft-Rose** (*Rosa elliptica*)
- Bereifte Rose (*Rosa glauca*)
- Gremlis Rose (*Rosa gremlii*)
- Raublättrige Rose** (*Rosa jundzillii*)
- Zimt-Rose** (*Rosa majalis*)
- Kleinblütige Rose* (*Rosa micrantha*)
- Alpen-Hagrose (*Rosa pendulina*)
- Kratz-Rose (*Rosa pseudosabariuscula*)
- Wein-Rose* (*Rosa rubiginosa*)
- Reichstachelige Rose (*Rosa spinosissima*)
- Griffel-Rose** (*Rosa stylosa*)
- Langstielige Vogesen-Rose (*Rosa subcanina*)
- Stumpfblättrige Rose** (*Rosa tomentella*)
- Filzige Rose (*Rosa tomentosa*)
- Apfel-Rose* (*Rosa villosa*)



Feld-Rose
(*Rosa arvensis*)



Lederblättrige Rose
(*Rosa caesia*)



Hunds-Rose
(*Rosa canina*)



Bereifte Rose
(*Rosa glauca*)



Raublättrige Rose**
(*Rosa jundzillii*)



Zimt-Rose**
(*Rosa majalis*)



Kleinblütige Rose*
(*Rosa micrantha*)



Alpen-Hagrose
(*Rosa pendulina*)

Alpen/Alpensüdseite/Jura

- Chavins Rose** (*Rosa chavinii*)
- Vogesen-Rose (*Rosa dumalis*)
- Essig-Rose** (*Rosa gallica*)
- Duftarme Rose (*Rosa inodora*)
- Weiche Rose (*Rosa mollis*)
- Berg-Rose** (*Rosa montana*)
- Rhätische Rose** (*Rosa rhaethica*)
- Sherards Rose* (*Rosa sherardii*)
- Hügel-Rose* (*Rosa subcollina*)
- Uri-Rose* (*Rosa uriensis*)
- Pollins Rose (*Rosa x polliniana*)



Wein-Rose*
(*Rosa rubiginosa*)



Reichstachelige Rose
(*Rosa spinosissima*)



Filzige-Rose
(*Rosa tomentosa*)



Apfel-Rose*
(*Rosa villosa*)



Essig-Rose
(*Rosa gallica*)



Sherards Rose*
(*Rosa sherardii*)

*Pflanze potenziell gefährdet (auf der Roten Liste)

**Pflanze verletzlich oder stark gefährdet (auf der Roten Liste)

Wir fördern Kleinstrukturen im Rahmen unserer Projekte

Kleinstrukturen sind wichtige Lebensräume für unsere heimische Flora und Fauna. Verschiedene Tierarten, darunter auch bedrohte Arten wie Amphibien, Reptilien, Kleinsäugetiere und Insekten, sind auf diese Strukturen als Versteck, Überwinterungsquartier oder Eiablagestelle angewiesen. Kleinstrukturen tragen zu einer verbesserten Vernetzung bei und sollten in einem Abstand von weniger als 100 Meter zueinander angelegt werden. Kleinstrukturen, welche die Mindestanforderungen gemäss den kantonalen Richtlinien erfüllen, können in Vernetzungsprojekten als Zusatzelemente angerechnet werden.



Asthaufen lassen sich bei der Hecken- oder Waldrandpflege anlegen.

Asthaufen und Holzbeigen

Astmaterial, welches bei Pflegeeingriffen anfällt, bildet als Haufen geschichtet eine wertvolle Kleinstruktur. Neben Ästen können auch Wurzelstockteller verwendet werden. Aufgrund der während des Zersetzungsprozesses freiwerdenden Nährstoffe sollten Asthaufen immer ausserhalb von botanisch wertvollen Flächen erstellt werden. Holzbeigen werden dank ihrer guten Versteckmöglichkeiten gerne von mehreren Tierarten angenommen. Entlang von Waldrändern, Hecken und Wiesen an sonnigen, windgeschützten Lagen bilden Asthaufen und Holzbeigen wertvolle Trittsteine.



Trockenmauern verbinden Ökologie und Landschaftsqualität.

Steinhaufen und Trockenmauern

Trockenmauern, Lesesteinmauern und Steinhaufen sind typische Elemente der Schweizer Kulturlandschaft und wichtige Trittsteinbiotope für unsere einheimische Tierwelt. Die geschichteten Steine werden von vielen Reptilien als Sonnenliege, aber auch von Amphibien, Kleinsäugetieren sowie Insekten als Versteck genutzt. Die Mauerfugen bieten Lebensraum für eine ganz typische Flora. Dabei ist wichtig, dass die Steine ohne Beton oder Mörtel aufgeschichtet werden. Das Trockenmauern ist eine über Jahrhunderte bewährte Handwerkskunst, welche auch heute noch gerne praktiziert wird.



Tristen bereichern, neben ihrem ökologischen Wert, auch das Landschaftsbild.

Tristen und Streuhaufen

Der Bau von Tristen ist eine traditionelle Handwerkskunst. Ziel dieser Technik ist es, die Streue aus Platzmangel über das ganze Jahr draussen lagern zu können. Tristen bereichern nicht nur unsere Kulturlandschaft, ihre feuchtwarmen Nischen werden durch Ringelnattern auch gerne als Eiablagestelle genutzt. Die Streue kann nach Abbau der Triste als Einstreu im Stall verwendet werden. Eine Triste sollte nur bei schönem Wetter aufgeschichtet und möglichst an einem einseharen Ort erstellt werden.



Entlang feuchter Stellen entwickelt sich eine standorttypische Flora.

Pfützen, Tümpel und Wassergräben

Pfützen und Tümpel sind temporäre Kleingewässer. Durch ihre periodische Austrocknung beherbergen sie eine ganz spezielle Flora und Fauna wie z. B. die gefährdete Gelbbauchunke. Die Verlandung des Gewässers gehört zur natürlichen Dynamik dieses Lebensraums. Deshalb sollten immer mehrere solcher Kleingewässer mit unterschiedlicher Ausdehnung angelegt und sporadisch wiederhergestellt werden. Eine Mahd der Ufervegetation im Herbst verzögert den Verlandungsprozess. Beim Wassergraben ist ein besonderes Augenmerk auf die Bewirtschaftung zu legen. Eine gestaffelte Mahd fördert die Artenvielfalt.

Wir helfen dem Feldhasen auf die Sprünge im Rahmen unserer Projekte

Der Feldhase ist ein typischer Bewohner der Kulturlandschaft – ein sogenannter Kulturfolger. Vielerorts sind die Feldhasen heimisch, aber nur noch selten zu beobachten. Wir helfen dem Hasen, damit er nicht ganz verschwindet. Feldhasen leben in der offenen Kulturlandschaft und sind auf Strukturen wie Hecken, Krautsäume und gestufte Waldränder angewiesen. Feldhasen können fast jede Form pflanzlicher Nahrung nutzen. Für die Feldhasenförderung spielt die Landwirtschaft also eine zentrale Rolle. Der Feldhase ist ein Sympathieträger – helfen wir ihm gemeinsam auf die Sprünge!



Feldhasen können auf der Flucht bis zu 70 km/h schnell werden.

Meister Lampe im Portrait

Feldhasen sind scheue und störungsempfindliche Tiere. Besonders die erwachsenen Feldhasen sind ausgesprochene Fluchttiere. Dabei dienen die grossen Ohren dem frühen Entdecken von möglichen Feinden, die kräftigen Hinterbeine erlauben ein blitzschnelles Entfliehen. Normalerweise leben Feldhasen als Einzelgänger. Zur Paarungszeit versammeln sie sich zu kleinen Gruppen. Hasenfamilien sind auf einen störungsarmen Lebensraum angewiesen. Für die Junghasen sind besonders frei umherlaufende Hunde problematisch.

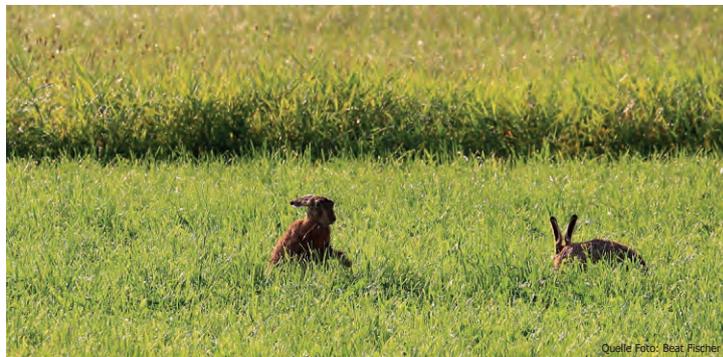


Rückzugstreifen auf gemähten Wiesen sind für Feldhasen wichtig.

Feldhasen brauchen unsere Unterstützung

Von besonderer Bedeutung für die Feldhasenförderung sind extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen. Durch den frühestmöglichen Schnitt ab 15. Juni sind die extensiv und wenig intensiv genutzten Wiesen die einzigen Grünflächen, in denen Junghasen eine nennenswerte Überlebenschance haben. Mit dem Rotationsschnittprinzip können zusätzlich entscheidende Rückzugstreifen geschaffen werden.

Weitere wichtige Massnahmen sind neue und aufgewertete Hecken sowie Krautsäume entlang von Waldrändern. Die Feldhasen sind auf diese Strukturen angewiesen, um Deckung und Nahrung zu finden. Mit Einzäunungen von bekannten Feldhasen-Flächen von Januar bis April kann die Herausforderung von streunenden Hunden entschärft werden.



In den ersten Wochen haben es Junghasen besonders schwer.

Gefährdete Langohren

Der Feldhase ist gefährdet und wird auf der Roten Liste geführt. Seit Jahren nehmen die Bestände ab oder bleiben auf sehr tiefem Niveau stabil. In den meisten Agrargebieten des Schweizer Mittellandes werden zwischen 0 und 7 Hasen pro Quadratkilometer gezählt. Der anhaltend negative Trend beim Feldhasen zeigt, dass die bisherigen Massnahmen nicht ausreichen, um die Hasenbestände zu erhalten und zu fördern. Ein Grund für den Bestandesrückgang liegt in der hohen Sterblichkeit der Junghasen.



Krautsäume entlang von Hecken bieten Schutz und Nahrung.

Auch andere profitieren von den Massnahmen

Neben dem Feldhasen profitieren Wildbienen, Schmetterlinge und andere Insekten sowie verschiedenen Kleintiere vom hohen Angebot an Nahrungspflanzen in extensiv und wenig intensiv genutzten Wiesen. Artenreiche Wiesen und Rückzugstreifen bieten Nahrung vom Frühling bis Herbst sowie geeignete Überwinterungsplätze.

In den neu geschaffenen und aufgewerteten Hecken und Waldrändern finden Vögel und Kleinsäuger Nahrung und können sich im dichten Geäst verstecken. Mit geeigneten Kleinstrukturen wie Steinhäufen, Asthäufen oder Totholz können zusätzliche Verstecke geschaffen werden.

Wir unterstützen den Neuntöter im Rahmen unserer Projekte

Seinen Namen erhielt der Neuntöter aufgrund seines Beuteverhaltens. Er spiest seine Beute auf Dornen und spitzen Zweigen auf oder macht sich dafür künstliche Elemente wie Stacheldraht zunutze. Ab Mai kommen die ersten Vögel aus ihren Winterquartieren, dem Süden der Sahara, zurück und beginnen mit der Balz sowie der anschliessenden Brut und Brutaufzucht. Der Neuntöter baut seine Nester vorwiegend in Hecken und ist auf unterschiedliche Lebensraumelemente angewiesen. Aus diesem Grund ist der Neuntöter ein Charaktervogel unserer halboffenen, reichstrukturierten Kulturlandschaft.



Flügel Jungtiere mit ihrem Vater

Wie erkenne ich den Neuntöter?

Mit seiner Körperlänge von 16 bis 18 cm ist der Neuntöter ein bisschen grösser als ein Spatz. Das Männchen fällt mit seinem grauen Kopf mit schwarzer Augenmaske und seinem rostroten Rücken auf. Das Federkleid des Weibchens dagegen wirkt mit braunem Kopf sowie etwas dunklerem Augenstreifen und Rücken eher schlicht. Der Ruf des Neuntöters beginnt oder endet mit einem typischen „dschä“.



Ein Leckerbissen für den Neuntöter

Wie lebt der Neuntöter?

Der Neuntöter baut sein Nest gewöhnlich in dichten Dornengebüschen, Sträuchern oder kleinen Bäumen. Zwischen Mai und Juni legt das Weibchen 4 bis 6 Eier. Nach 14 bis 16 Tagen schlüpfen die Jungen und werden nach weiteren 12 bis 15 Tagen flügge. In dieser Zeit jagt der Neuntöter von Sitzwarten z. B. Einzelbüschen oder Holzpfosten aus vorwiegend Insekten. Gelegentlich werden auch Amphibien, Mäuse, Reptilien oder Jungvögel erbeutet. Als Nahrungsreserven oder zur Zerkleinerung wird die Beute vorwiegend auf Dornen oder Stacheln aufgespiesst. Nach dem Brutgeschäft ab August kehrt der Neuntöter in seine Winterquartiere zurück.



Gemütliches Nest im Wildrosen-Strauch

Wo lebt der Neuntöter?

Der Neuntöter bewohnt halboffene, reichstrukturierte Kulturlandschaften. Er bevorzugt vor allem trockene und sonnige Landschaften mit ausgedehnten Busch- und Heckenbeständen. Zu den wichtigsten Lebensraumelementen für den Neuntöter zählen eine artenreiche und magere Vegetation mit einem reichhaltigen Insektenangebot, Dornenbüsche als Nist- und Nahrungsvorratsplatz sowie Sitzwarten für die Jagd.



Strukturreiche Niederhecke mit Krautsaum

Wie können wir ihm helfen?

Folgende Massnahmen unterstützen den Neuntöter:

- Förderung von Niederhecken aus einheimischen Gehölzen mit einem hohen Anteil an Dornensträuchern (QII-Hecken)
- Extensiv genutzte Wiesen und Weiden mit angepasstem Schnittregime bzw. extensiver Beweidung und weiteren insektenfördernden Massnahmen wie z. B. Altgrasstreifen
- Extensiv genutzte Obstgärten mit mageren Wiesen und gestaffelter Mahd in nächster Nähe
- Tolerieren von offenen Bodenstellen und lückiger Vegetation
- Erhöhung der Strukturvielfalt durch Ast- und Steinhäufen
- Gebuchtete Waldränder mit Krautsaum und Strukturen
- Förderung von Säumen, Ackerschonstreifen und Buntbrachen in Ackergebieten

Wir unterstützen die Zauneidechsen im Rahmen unserer Projekte

Die Zauneidechse ist ein klassischer Kulturfolger. Sie profitierte über Jahrhunderte von der durch den Menschen geprägten Kulturlandschaft und breitete sich stark aus. Der Name der Art rührt von den Zäunen, entlang welcher die Eidechsen typischerweise beobachtet werden konnten. Dies vor allem wegen des ungemähten Grases zwischen den Zaunpfosten. Die Reptilien werden von Altgrasstreifen und Krautsäumen stark angezogen und benötigen für ihre Entwicklung ausserdem unterschiedliche Kleinstrukturen.



Das Männchen ist von Frühling bis Frühsommer leuchtend grün gefärbt.

Wie erkenne ich eine Zauneidechse?

Obwohl die Zauneidechse lateinisch *Lacerta agilis* (*agilis* = gewandt, schnell) heisst, wirkt die rund 20 cm gross werdende Art im Vergleich zu anderen einheimischen Eidechsen etwas plumper und viel kräftiger. Die Männchen sind im Frühjahr prächtig grün gefärbt. Die Weibchen sind braun und unscheinbarer. Nebst der saisonalen Grünfärbung der Männchen sind vor allem die auffälligen Flecken auf dem Körper charakteristisch für die Art. Die sogenannten Ocellenflecken sind dunkel und im Kern oder am Rand weiss aufgehellt.



Krautsäume sind wertvolle Habitate der Zauneidechsen.

Wie steht es um die Zauneidechsen?

Obwohl die Art seit 1967 geschützt ist, nimmt ihr Bestand laufend ab. Inzwischen steht die Zauneidechse auf der Roten Liste der gefährdeten Arten und kommt in unserer Kulturlandschaft immer seltener vor. Dabei sind die Tiere für die Landwirtschaft durchaus von Nutzen. Sie fressen Insekten, Spinnen, Schnecken und Würmer, darunter viele Schädlinge. Die Intensivierung der Landwirtschaft und das damit einhergehende Verschwinden von Strukturen in der Kulturlandschaft sind die Hauptgründe für den Rückgang des Zauneidechsenbestandes. Speziell in Siedlungsgebieten macht die hohe Dichte an Hauskatzen den Zauneidechsen das Überleben zunehmend schwerer.



Sonnenplätze in unmittelbarer Nähe von Versteckmöglichkeiten sind wichtig.

Wo leben Zauneidechsen?

Die meisten Tiere entfernen sich im Laufe ihres Lebens nicht weiter als 30 m von ihrem Schlupfport. Umso wichtiger ist es, bestehende Vorkommen zu erhalten. Damit die Eidechsen an einem Standort langfristig existieren können, brauchen sie verschiedene Strukturen. Frostfreie Orte im Erdreich dienen als Winterquartier, Asthaufen sowie Hecken als Sonnen- und Versteckplätze und offene Bodenstellen als Eiablageplätze. Lückige Krautsäume werden gerne als Jagdgebiete genutzt.



Asthaufen können im Rahmen der Heckenpflege angelegt werden.

Wie kann ich zur Förderung beitragen?

- Bestehende Strukturen erhalten: Krautsäume, Hecken, Ast- und Steinhaufen sowie Trockenmauern sind wertvoll.
- Neue Strukturen anlegen: Beim Anlegen von neuen Strukturen sind gut besonnte Randbereiche ideale Standorte.
- Angepasste Pflege: Die Schnitthöhe beim Mähen sollte mindestens 10 cm betragen. Am Rand können Rückzugstreifen stehen gelassen werden. Bei der Heckenpflege sollen Dornensträucher gefördert werden.
- Vorkommen melden: Beobachtungen (am besten mit Foto) sind wichtig und dürfen der suisseplan Ingenieure AG (E-Mail: raum@suisseplan.ch) gerne gemeldet werden.

